

**Prof. Dr. Wilfried Bos**

Direktor des Instituts für Schulentwicklungsforschung (IFS) der  
Technischen Universität Dortmund

**Prof. Dr. Nils Berkemeyer**

Institut für Erziehungswissenschaft (IfE) der  
Friedrich-Schiller-Universität Jena

***Chancenspiegel 2013:  
Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit  
der deutschen Schulsysteme***

**Montag, 24. Juni 2013**

**9:30 Uhr**

**Bundespressekonferenz**

**Berlin**

---

***– es gilt das gesprochene Wort –***

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch von Seiten des Instituts für Schulentwicklungsforschung der Technischen Universität Dortmund und des Instituts für Erziehungswissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena freuen wir, mein Kollege Prof. Dr. Nils Berkemeyer und ich uns, Ihnen in diesem Jahr im Rahmen der Bundespressekonferenz die zweite Ausgabe des ‚Chancenspiegel‘ präsentieren zu können. Als ein theoretisch fundiertes und indikatorenbasiertes Instrument der Bildungsberichterstattung ermöglicht der Chancenspiegel die vergleichende Beobachtung der aktuellen Gerechtigkeitsverhältnisse in den Schulsystemen der Länder Deutschlands. Mit dem diesjährigen Thementeil des Chancenspiegels 2013 werden zudem die verschiedenen Politiken und Schwerpunktsetzungen der Länder hinsichtlich des Ausbaus des schulischen Ganztags nachgezeichnet. Im Folgenden möchten wir Ihnen entsprechend der vier Dimensionen des Chancenspiegels einige Ergebnisse hinsichtlich der Unterschiede zwischen den Ländern vorstellen.

Auch diesmal konnten wir feststellen, dass die Integrationschancen der Schüler davon abhängen, in welchem Land sie zur Schule gehen. In den Ländern Berlin, Hamburg, Sachsen und Thüringen nehmen beispielsweise durchschnittlich fast 60 Prozent der Schüler am Ganztags teil, in den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und Saarland hingegen sind es nur knapp 15 Prozent im Mittel (Chart Seite 9). Zudem sind einige Schulsysteme noch immer durch ein starkes Förderschulwesen geprägt, insbesondere in Ostdeutschland, wo etwa Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt Exklusionsquoten von 7,6 bzw. 7,5 Prozent aufweisen. Wir wissen aber, dass Schüler mit Förderbedarfen, die einen inklusiven Unterricht erfahren haben, zumeist bessere Chancen auf einen vollwertigen Schulabschluss haben als Schüler aus Förderschulen, deshalb sollte die Zunahme der Inklusionsanteile weiterhin fokussiert werden. Vor diesem Hintergrund ist es ratsam, auf eine günstigere Lehrpersonalausstattung in Inklusionsklassen sowie eine adäquate Ausbildung der Lehrkräfte, die auf den Umgang mit Heterogenität in den Schulklassen vorbereitet, zu setzen.

In der Durchlässigkeitdimension sind trotz günstiger Veränderungen nach wie vor Entwicklungspotentiale für einige Länder festzustellen, vergewahrtigt man sich beispielhaft, dass es Baden-Württemberg schafft, seine Wiederholerquote auf 1,5 Prozent aller Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe zu senken, während in Bayern 4,4 Prozent aller Schüler die Misserfolgserfahrung der Klassenwiederholung machen müssen (Chart Seite 10).

Für die Gerechtigkeitsdimension der Kompetenzförderung, die diesjährig den Grundschulbereich fokussiert, haben wir auf jahresvergleichende Darstellungen verzichtet. Die primarstufenbezogenen Untersuchungen zu den Bildungsstandards sind aufgrund differierender Kompetenzkonstrukte, Testkonstruktionen sowie Berichtsmetriken nicht mit den bis 2006 durchgeführten nationalen IGLU-Ergänzungsstudien zu vergleichen.

Auffällig ist das gute Abschneiden der Länder Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen in dieser Dimension, die auch in anderen Schulleistungsuntersuchungen zumeist gute Ergebnisse erzielt haben. Die Befundlage verändert sich allerdings, berücksichtigt man auch die Leistungsstreuungen, die zum ersten Mal als eigener Indikator mit in das Analyseset aufgenommen wurden. Dieser Kennwert ist relevant, da er uns anzeigt, wie stark die Kompetenzwerte der Schülerschaft um den Mittelwert streuen. Es zeigt sich, dass es z.B. Thüringen schafft, sowohl verhältnismäßig hohe Mittelwerte in der Messung der Lesekompetenzen zu erreichen, aber auch eine recht geringe Heterogenität innerhalb

seiner Schülerschaft nachweist, anders als etwa Bayern oder Sachsen-Anhalt (Chart Seite 11). Ein pädagogisches und bildungspolitisches Ziel muss es sein, eine Kompetenzförderung auf hohem Niveau bei gleichzeitiger Förderung aller Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, damit z.B. auch soziale Ungleichheiten nicht verstärkt werden.

Schulische Leistungen werden zudem länderabhängig sehr unterschiedlich zertifiziert. Erreichen in den vergleichsweise erfolgreichen Ländern durchschnittlich 58 Prozent der Absolventen die zum Studium berechtigende Hochschulreife, sind es in den weniger erfolgreichen Ländern knapp 20 Prozentpunkte weniger (Chart Seite 12). Nicht zu rechtfertigen sind zudem die hohen Anteile an Abgängern ohne Hauptschulabschluss mancher Länder. Bedenklich sind ferner die ungleich schwierigeren Bedingungen für ausländische Schülerinnen und Schüler, verlassen von diesen doch deutschlandweit 12,1 Prozent die Schule ohne mindestens einen Hauptschulabschluss erreicht zu haben, gemessen an der Bevölkerung im typischen Abschlussalter.

Die Zusammenführung der vier Gerechtigkeitsdimensionen belegt zudem, dass sich gute Ergebnisse in den Kompetenztests nicht ausschließen mit einer hohen Integrationskraft bzw. einem nach oben hin durchlässigen Schulsystem. Hier gibt es durchaus einige Positivbeispiele, wie etwa Thüringen, das in zwei der vier Dimensionen zu den erfolgreicherer Ländern gehört, und in keiner Dimension zu den weniger Erfolgreichen.

Bei unseren Analysen zum Themenschwerpunkt „Schulischer Ganzttag“ fiel auf, dass einige Länder zwar den Ausbau ihrer Ganzttagsschullandschaft vorantreiben, ihre Ganztagschulen aber bei der Wahrnehmung ihrer pädagogischen Aufgaben kaum oder gar nicht mit zusätzlichem Lehrpersonal unterstützen. Dies ist aber notwendig, damit die Ganztagschule ihren Förderungsfunktionen nachkommen kann und als Bildungs- und Lernort, und nicht bloß als nachmittägliche Aufbewahrungsanstalt, den Schülerinnen und Schülern neue Möglichkeiten bietet. Zudem stand im Rahmen der bundesweiten Ausbauförderung durch das IZBB-Programm der gebundene Ganzttag, der nachgewiesenermaßen die umfassendsten Fördermöglichkeiten bietet, nur selten im Fokus der Länderbemühungen (Chart Seite 13). Insgesamt ist der Ganzttag als ein zentrales Förderinstrument hervorzuheben, konnte die Forschung doch zeigen, dass die Teilnahme das Risiko einer Klassenwiederholung senkt und Ganzttagsteilnehmer höhere Sozialkompetenzwerte aufweisen.

Lassen Sie mich abschließen noch etwas zur Zukunft des Chancenspiegels sagen: Genauso, wie wir für fast alle Länder ernstzunehmende Entwicklungsbedarfe hinsichtlich der Realisierung chancengerechter Schulsysteme offenlegen konnten, steht die Forscher-

gruppe um Prof. Berkemeyer und mich zukünftig vor der Herausforderung, das Instrumentarium des Chancenspiegels den veränderten schulstrukturellen Gegebenheiten anzupassen. Voraussetzung dafür ist aber, dass uns seitens der datenbereithaltenden Stellen Zugang zu ihren Beständen gewährt wird, um so noch mehr Transparenz hinsichtlich der Realisierung von Gerechtigkeit zu erreichen. Das ist leider heute nicht immer der Fall.

Wir von der Chancenspiegel-Arbeitsgruppe hoffen sehr, Ihnen neue Erkenntnisse zum Thema angeboten zu haben und freuen uns auf einen anregenden und hoffentlich fruchtbaren Gerechtigkeitsdiskurs, zu dem alle eingeladen sind.

Prof. Berkemeyer und ich danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.